

Dies sieht man ja auch an Stockausschlägen. Man fürchte sich also in keinem Fall vor zu engen Pflanzungen, weder in der Allee noch in Gruppenpflanzungen. Will man aber ungehemmt entfaltete Kronen, dann stelle man die betreffenden Bäume frei. Doch soll man, wie es so häufig zu sehen ist, durch Schnitt keine zu regelmäßigen Kronen erzwingen, die nur langweilig sind. Man soll jedoch nicht meinen, man könne an jeder Straße, auf jedem Boden und unter jedem Klima jede beliebige Art pflanzen. Auch hier sind die Standortsansprüche zu beachten, sonst können Mißerfolge nicht ausbleiben. Man soll auch nicht im rauen Klima der Albhochfläche die alten Alleen aus Vogelbeere, Mehlbeere, Wildkirsche, Feldahorn, Trockenesche, Linde, Hagbuche und anderen durch Obstbäume ersetzen wollen, die nur allzuoft kümmerlichen Wuchs zeigen und den scharfen Winden oder dem Rauhref nicht standhalten.

Buchenalleen sieht man nur im atlantischen Klima von Nordwestdeutschland. Eichenalleen sind in den Sandgebieten sehr häufig. Bei uns herrscht die Linde vor, im Oberland auch Ahorn, Birke und Esche. Doch droht der Obstbaum bald alle Straßenalleen aufzuzehren. Die neue Bundesstraße Plochingen-Göppingen ist in vorbildlicher Weise mit einheimischen Waldbäumen (Linde, Ahorn und Sträuchern) bepflanzt worden. Auf Friedhöfen wird die Birke, der Rotdorn oder die Kugelakazie, in Anlagen die Platane oder die Roßkastanie bevorzugt. Sehr erfreulich ist, daß neuerdings auch der Neckarkanal standortsgemäß und gruppenweise bepflanzt wird. *H. Schwenkel*

Omnibusbahnhof am Stuttgarter Hauptbahnhof

Die oberen Anlagen des Schloßgartens sind durch die Schillerstraße bereits durchschnitten worden, nachdem der Hauptbahnhof verlegt und talabwärts gerückt worden war. Es liegt nahe, aus dieser Tatsache die Folgerungen zu ziehen. Eine Verbreiterung der Schillerstraße talabwärts erscheint für die Anlagen als Grün- und Erholungsfläche zwecks Schaffung eines Autobahnhofes tragbar, wenn auch schmerzlich. Eine Verschmälerung der oberen Anlagen entlang der Bahnhofstraße ist dagegen untragbar und städtebaulich häßlich, mindestens unorganisch. Man darf dabei an den Verlust alter Bäume nicht denken, sondern an das künftige Stadtbild. Bäume wachsen nach, und das Eberhard-Denkmal kann man auch versetzen. Das Anlagenstück vor den Landestheatern kann als ein selbständiger Vorgarten von Schloß und Theatern behandelt werden, es müßte aber dann durch niedrige Arkaden mit Läden auf der ganzen Länge abgeschlossen werden. Der heutige Zustand ist ohnehin durchaus unwürdig, etwa für Theaterbesucher, die vom Bahnhof her kommen. Der einstige Schloßgarten mit seiner großen Achse vom Schloß zum Rosenstein besteht längst in dieser Funktion nicht mehr. Talwärts müßte der mittlere Schloß-

garten jenseits des Autobusbahnhofes eine neue, bessere Schauseite erhalten und architektonisch gut und zeitgemäß gefaßt werden, am besten mit einer schlichten Natursteinmauer an Stelle des häßlichen Zaunes (mit seinen klobigen Betonpfählern). Hier könnte also entlang der Schillerstraße eine städtebaulich reizende Aufgabe gestellt und gelöst werden. Selbst ein in der Achse stehender Querbau mit Durchfahrten wäre als niedriger Torbau tragbar, ja vielleicht sogar eine Bereicherung. Dahinter könnte dann die Eberhard-Romantik beginnen. Was jetzt geplant ist, erscheint mir als Stückwerk. Verkehrstechnisch wäre die vorgeschlagene Lösung wahrscheinlich günstiger als die entlang der Bahnhofstraße gegenüber dem Nordflügel des Hauptbahnhofs. Die Achse des Schloßgartens müßte natürlich von Wagen frei gehalten werden. *H. Schwenkel*

Hans Auwärter

zum 60. Geburtstag

Der Schatzmeister des Schwäbischen Heimatbundes, Notar Hans Auwärter, begeht am 6. Oktober seinen 60. Geburtstag. Von der Arbeit, die er für den Bund leistet, ist jährlich nur einmal, bei der Jahreshauptversammlung, die Rede. Und auch dann vernimmt man nur einige wenige, seine alljährliche Kassenführung abschließende Zahlen. Wieviel Kleinarbeit, Sorge und Mühe diese Zahlen in sich schließen und welche Verantwortung damit verbunden ist, wird meist wenig bedacht und gewürdigt. Notar Auwärter verrichtet diese Arbeit selbstlos und in aller Stille seit dem Jahr 1930. Damals lagen, infolge eines Mißgeschicks sowie von Krankheit und Tod des damaligen Schatzmeisters, der anschließend nur vorläufig ersetzt werden konnte, die Kassengeschäfte sehr im argen. Prof. Dr. Hans Schwenkel schlug sodann dem Vorstand vor, sich um Herrn Notar Auwärter als Schatzmeister zu bemühen, da bekannt war, daß er vom Justizministerium in Stuttgart als Mitarbeiter bei der Umgestaltung und Neufassung der Justizkassenordnung maßgeblich zugezogen worden war und einen bedeutenden Ruf als Beamter im staatlichen Kassenwesen genoß. Als altes Mitglied des Bundes für Heimatschutz, nahm er trotz eigener Geschäftsüberlastung den Ruf an und brachte in unermüdlicher Überstundenarbeit nach Monaten das Kassenwesen des Bundes und auch die Mitgliederkartei in Ordnung. Neben der Kassenführung und der damit verbundenen Vermögensverwaltung machte er sich auch die Mitgliederwerbung zur Aufgabe, wobei er sich des Werbers Gustav Karpf bediente. Die Mitgliederzahl stieg infolgedessen auf das Doppelte. Nicht ohne Grund hebt der Geschäftsbericht von 1940/41 hervor: „Sehr mühevoll und für unseren Bund wichtig, aber nach außen wenig hervortretend, ist die Arbeit unseres Schatzmeisters. Ein großer Teil des Verkehrs mit den 8000 Mitgliedern des Bundes liegt in seiner Hand. Ein ganz be-